



Politik und Sport



Demokratie **web** statt

Inhalt

3 Politik und Sport

4 Sport hat viele Gesichter

6 Was hat Sport mit Politik zu tun?

9 Fußball und Politik

11 Olympische Spiele

13 Fair Play im Sport

15 Frauen im Sport

17 Behindertensport

19 Es lebe der Sport!

21 Impressum

Politik und Sport

Sport verbindet Menschen, hält uns fit und gesund.

Es gibt viele gute Gründe, um Sport zu betreiben. Es macht Spaß, sich zu bewegen, man ist an der frischen Luft und hält sich fit und gesund. Bei den vielen verschiedenen Sportarten ist auch für jeden Menschen etwas Passendes dabei! Während viele Menschen in ihrer Freizeit laufen, klettern oder schwimmen, gibt es auch Menschen, die ihre Sportart zum Beruf gemacht haben. Sie nehmen an großen Sportereignissen wie den Olympischen Spielen oder Fußball-Weltmeisterschaften teil. Diese Veranstaltungen sind ein gutes Beispiel dafür, dass Sport auch mit Politik zu tun hat. Manchmal benutzen PolitikerInnen diese Großereignisse, um von politischen Missständen abzulenken. Auch im Sport gibt es Probleme, zum Beispiel was die Gleichberechtigung von Frauen betrifft. Mehr über diese vielen Aspekte des Sports liest du in diesem Schwerpunktthema.

Sport hat viele Gesichter

Millionen Menschen weltweit betreiben Sport. Sie laufen, tanzen, schwimmen, balancieren auf Seilen oder schlagen Bälle über ein Netz. Bei den allermeisten Sportarten muss man sich körperlich und geistig anstrengen. Aber es gibt auch Sportarten, bei denen man nicht ins Schwitzen kommt, zum Beispiel Schach oder E-Sport.

Warum betreiben so viele Menschen Sport? Einerseits, weil es ihnen Freude macht, sich zu bewegen. Gleichzeitig bietet der Sport eine gute Abwechslung zum Schul- oder Berufsalltag. Und es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Menschen, die sich regelmäßig bewegen, gesünder und glücklicher sind.

Beim Sport hat man die Qual der Wahl, weil es so viele und so verschiedene Sportarten gibt. In manchen Sportarten muss man schnell und stark sein (z.B. Leichtathletik), in anderen muss man geduldig und genau sein (z.B. Bogenschießen). Bei manchen Sportarten geht es darum, seinen Körper bestmöglich zu beherrschen (z.B. Ballett oder Turnen), bei anderen kommt es darauf an, seine Ängste zu überwinden (z.B. Klettern oder Skispringen). Es gibt Sportarten, in denen man möglichst viele Punkte (Basketball, Volleyball) oder Tore erzielen (Fußball, Handball) muss. In anderen Sportarten geht es darum, stärker (Ringen) oder geschickter (Judo, Karate) zu sein als seine GegnerInnen.

Einige Sportarten werden fast auf der ganzen Welt gespielt. Man braucht dafür nur einen Ball, oder einen Schläger und ein bisschen Platz, zum Beispiel für Fußball oder Cricket. Andere Sportarten entstehen dort, wo es die passenden Bedingungen dafür gibt: In Ländern, wo es im Winter schneit und kalt ist, wird Eishockey gespielt, Langgelaufen oder gerodelt. In wärmeren Regionen der Erde sind dafür Ballsportarten sehr beliebt. In Gebieten, wo es Seen oder ein Meer gibt, wird viel geschwommen, gesurft oder gesegelt, in Gebieten mit vielen Bergen mehr geklettert.

Das Schöne am Sport ist, dass fast alle Sportarten auch zusammen ausgeübt werden können. Das betrifft nicht nur Mannschaftssportarten wie Fußball, Basketball oder Volleyball: Du kannst auch gemeinsam laufen, Fahrrad fahren, tanzen oder turnen. Eines haben alle Sportarten gemeinsam: Sie machen die Menschen zufriedener, ausgeglichener und tragen zu einem besseren Körpergefühl bei.

Liste ungewöhnlicher Sportarten

Sepak Takraw Einen kleinen Ball auf einer Höhe von 1,5 Metern mit dem Fuß (!) ins andere Feld schmettern? Willkommen beim Sepak Takraw, einer Ballsportart aus Malaysia, die wie eine Mischung aus Fußball, Volleyball und Kung-Fu wirkt.

Bossaball Bossaball ist eine Mischung aus Fußball und Volleyball. Das Besondere daran ist, dass alle SpielerInnen auf einem riesigen Luftkissen stehen und es zudem noch ein großes Trampolin für besonders spektakuläre Schläge gibt.

Pelota Das baskische Spiel Pelota ist mit Schlägen von bis zu 300 km/h das schnellste Ballspiel der Welt. Das Ziel des Spiels ist es, den Ball so gegen eine Wand zu schlagen, dass er vom Gegner nicht mehr erreicht werden kann.

Gummistiefelweitwurf Wenn man einen Diskus oder einen Speer weit werfen kann, warum nicht auch einen Gummistiefel? Die Sportart kommt aus Finnland und ist dort als offizieller Mannschaftssport anerkannt.



Zwei Spieler beim Sepak Takraw in Aktion. © Korea.net / Wikipedia / CC BY SA 2.0



Mit dem Quaffel (Volleyball) können beim Quidditch Punkte erzielt werden. © BenHollandFotography / Wikipedia / CC BY SA 4.0

Schachboxen Beim Schachboxen spielen die TeilnehmerInnen im Boxring eine Partie Schach, die von Boxrunden unterbrochen wird. Wer zuerst seinen Gegner beim Schach oder im Boxen besiegt, gewinnt.

Netball Eine basketball-ähnliche Sportart, die vor allem von Frauen gespielt wird. In Namibia ist sie sogar Nationalsport. Im Vergleich zum Basketball sind Dribbeln und Körperkontakt jedoch nicht erlaubt. Die verteidigende Mannschaft kann den Ball nur erobern, in dem sie einen Pass abfängt.

Quidditch Quidditch gibt es nicht nur bei Harry Potter, sondern auch als echte Sportart! JedeR SpielerIn muss sich einen Besen zwischen die Beine klemmen und versuchen, einen Ball durch die Torringe der gegnerischen Mannschaft zu werfen.

Eine wichtige Unterscheidung ist das Niveau, auf dem eine Sportart ausgeübt wird. Man unterscheidet zwischen Breitensport und Leistungssport. Die „breite“ Masse der Menschen betreibt Sport als Hobby und in ihrer Freizeit („Breitensport“). Für SpitzensportlerInnen wie Dominic Thiem (Tennis) oder Anna Gasser (Snowboard) ist ihre Sportart ein Beruf. Sie verdienen mit der Ausübung des Sports ihr Geld.

Zum Spitzensport gehören auch ZuschauerInnen. Weltweit gibt es Millionen Menschen, die gerne SportlerInnen zuschauen, live im Stadion oder im Fernsehen. Zu den Sportarten mit den meisten ZuschauerInnen weltweit zählen Fußball, Cricket, Feldhockey und Tennis. Welche Sportart am beliebtesten ist, hängt aber sehr davon ab, auf welchem Kontinent man sich befindet.

Was hat Sport mit Politik zu tun?

Vielleicht hast du einmal PolitikerInnen bei einer Fußball-Weltmeisterschaft auf der Tribüne sitzen gesehen. Oder einen Politiker, der mit einer Rede die Olympischen Spiele feierlich eröffnet hat. Bei sportlichen Großereignissen sieht man auf den ersten Blick, dass Sport und Politik etwas miteinander zu tun haben.

Auch an anderer Stelle merkt man das, zum Beispiel bei der Diskussion über die tägliche Sportstunde in der Schule. Aber die Verbindungen reichen noch weiter. In Österreich bestimmen der Bund und die Bundesländer, welche Sportarten gefördert werden (Bund) und wie der Sport ausgeübt werden darf (Bundesländer). Im Bundessportförderungs-Gesetz wird geregelt, wie der Spitzensport, der Nachwuchs- und Breitensport gefördert werden. Auch die Maßnahmen im Kampf gegen Doping, eine nicht erlaubte Form der Leistungssteigerung durch medizinische Mittel, ist im Gesetz festgelegt.

Derzeit ist der Sport im „Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Bereich und Sport“ verankert (Stand: Februar 2021). Aber auch andere Ministerien beschäftigen sich mit dem Thema Sport, zum Beispiel das Gesundheitsministerium.

In Österreich werden im Bereich Sport die Gesetze in den Bundesländern erlassen. Sie legen zum Beispiel fest, welche Sicherheitsvorkehrungen beim Skifahren erfüllt sein müssen. Die Interessen der Sportvereine und Sportverbände gegenüber der Politik werden in Österreich von der Dachorganisation „Sport Austria“ vertreten.

Politik nimmt aber nicht nur Einfluss auf den Sport, wenn es um Förderungen und Gesetze geht. Großereignisse wie Weltmeisterschaften und Olympische Spiele sind weltweit beliebt, Millionen Menschen sehen dabei zu. Immer wieder versuchen PolitikerInnen, das für ihre eigenen Zwecke zu nutzen. Sie wollen ihre eigene Beliebtheit steigern oder von unangenehmen Themen ablenken, zum Beispiel von Menschenrechtsverletzungen im eigenen Land. Aktuelle Beispiele dafür sind die geplanten Olympischen Sommerspiele 2022 in Peking und die Fußball-Weltmeisterschaft 2022 in Katar. China und Katar werden dafür kritisiert, wie sie mit ethnischen Minderheiten und GastarbeiterInnen im eigenen Land umgehen. Diese beiden Gruppen müssen oft unter schlimmen Bedingungen arbeiten, ohne dass sie grundlegende Menschenrechte besitzen.

Weitere Beispiele für das Zusammenspiel von Politik und Sport findest du in der Timeline.

Auf der anderen Seite beeinflusst Sport aber auch die Politik ... und die Gesellschaft: Er kann dazu beitragen, dass sich die Menschen ihrer Nation zugehörig(er) fühlen und sich das Gemeinschaftsgefühl verstärkt. Vor allem bei jungen Staaten kann man gut beobachten, dass sportliche Erfolge mit-helfen, eine gemeinsame Identität zu entwickeln. In Österreich war das in den Jahren nach der Gründung der Zweiten Republik der Fall, zum Beispiel durch die Erfolge österreichischer SkifahrerInnen bei Olympischen Spielen.

Nachgefragt: Wie werden Österreichs SportlerInnen des Jahres gewählt?

Österreichs SportlerInnen des Jahres werden seit 1949 von der „Vereinigung österreichischer Sportjournalisten“ gewählt. Es werden auch die beste Mannschaft und SportlerInnen des Jahres mit Behinderungen bestimmt. Am häufigsten werden SportlerInnen der Sportarten Ski Alpin, Skispringen und Leichtathletik ausgezeichnet.

Ein internationales Beispiel dafür, welche Wirkung der Sport auf die Politik und die Gesellschaft eines Landes haben kann, war die Rugby-Weltmeisterschaft 1995 in Südafrika. Erst ein Jahr zuvor war Nelson Mandela in den ersten freien Wahlen zum Präsidenten Südafrikas gewählt worden. Südafrika war aufgrund der jahrzehntelangen Apartheid (die Unterdrückung und systematische Diskriminierung von Menschen mit dunkler Hautfarbe) eine gesplante Nation. Im WM-Finale besiegte Südafrika überraschend das Team aus Neuseeland und errang den Weltmeistertitel. Die Übergabe des WM-Pokals durch Mandela an den Kapitän des südafrikanischen Rugby-Teams war ein symbolisches Zeichen für die Annäherung und die Aussöhnung zwischen den Menschen weißer und dunkler Hautfarbe im Land. Passend dazu gibt es ein Zitat des mittlerweile verstorbenen ehemaligen südafrikanischen Präsidenten Mandela: „Sport spricht eine Sprache, die Politiker nicht beherrschen.“

Timeline Was hat Sport mit Politik zu tun?

1936 Olympische Sommerspiele in Berlin

Das NS-Regime nutzt die Olympischen Spiele in Berlin zu Propagandazwecken und versucht, seine tatsächlichen Absichten vor der Weltöffentlichkeit zu verbergen. Jüdische SportlerInnen wie Judith Deutsch boykottieren die Olympischen Spiele aus Protest gegen die „Nürnberger Gesetze“ (1935).

1968 Sport-Boykott gegen Südafrika wegen Apartheid-Regime

Die Vereinten Nationen rufen wegen des südafrikanischen Apartheid-Regimes alle Staaten dazu auf, nicht mehr an sportlichen Wettbewerben in Südafrika teilzunehmen oder gegen südafrikanische Mannschaften anzutreten. Auch bei den Olympischen Spielen darf Südafrika nicht mehr antreten.

1968 Protest gegen Diskriminierung der schwarzen Bevölkerung in den USA bei Olympischen Spielen

Die beiden US-amerikanischen Sportler Tommie Smith und John Carlos strecken bei der Siegerehrung des 200-Meter-Laufs bei den Olympischen Spielen in Mexiko ihre Faust in einem schwarzen Handschuh in die Höhe und protestieren damit gegen die Diskriminierung der schwarzen Bevölkerung in den USA.

1972 Geiselnahme bei den Olympischen Spielen in München

Mitglieder einer palästinensischen Terrororganisation nehmen bei den Olympischen Spielen in München 11 israelische Sportler als Geiseln und wollen dadurch die Freilassung von TerroristInnen erpressen. Bei einer missglückten Befreiungsaktion sterben alle Geiseln.

1978 Protest gegen Argentinens Militärdiktatur bei der Fußball-WM

Nach dem Finale der WM 1978 verweigern sowohl einige Spieler der siegreichen argentinischen Nationalmannschaft als auch die Spieler der niederländischen Nationalmannschaft dem argentinischen Diktator Videla den Handschlag, um ihren Widerstand gegen die Militärdiktatur auszudrücken.

1980 Olympia-Boycott wegen Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan

Wegen des Einmarsches der Sowjetunion in Afghanistan im Vorjahr boykottieren 40 Staaten die Olympischen Spiele 1980 in Moskau. Andere Staaten nehmen nur in eingeschränkter Form an den Spielen teil.

2003 Protest gegen Diktatur in Simbabwe

Die beiden simbabwischen Cricket-Spieler Andy Flower und Henry Olonga tragen bei einem Spiel schwarze Armbänder, um auf Menschenrechtsverletzungen und Folter durch das Regime um Präsident Robert Mugabe aufmerksam zu machen.

2008 Proteste gegen China vor den Olympischen Spiele in Peking

Im Vorfeld der Olympischen Spiele in Peking kommt es beim Fackellauf in London und Paris zu Protesten gegen das chinesische Vorgehen in Tibet.

2010 Vergabe der Fußball-Weltmeisterschaft an Katar

Der Weltfußballverband FIFA gibt bekannt, dass die WM 2022 in Katar stattfinden wird. Neben den ungeeigneten klimatischen Bedingungen und der fehlenden Nachnutzung der WM-Stadien sorgen vor allem die Menschenrechtsverletzungen und die Ausbeutung von GastarbeiterInnen im Austragsland für viel Kritik.

2016 Kniefall gegen Polizeigewalt und Rassismus an Schwarzen Menschen in den USA

Der Football-Spieler Colin Kaepernick kniet nieder, während die US-amerikanische Nationalhymne vor dem Beginn des Spiels abgespielt wird. Er protestiert damit gegen den Rassismus und die Polizeigewalt gegenüber Schwarzen Menschen in den USA. Der Kniefall wird zu einer symbolischen Geste, um Solidarität mit der „Black Lives Matter“-Bewegung zu demonstrieren.

Fußball und Politik

Fußball ist ein Spiel. Aber manchmal hat dieser Sport sogar Auswirkungen auf die Politik und die Gesellschaft.

Ein Beispiel dafür ist der Einsatz von Fußball als Mittel in der Entwicklungszusammenarbeit (EZA). In Ländern, wo es Spannungen oder sogar Kriege zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen gegeben hat oder noch immer gibt, vertrauen die Menschen einander nicht mehr. Der Fußball kann dabei helfen, dieses Vertrauen wiederaufzubauen. Wenn man gemeinsam Fußball spielt, teilt man ein Hobby mit seinen MitspielerInnen. Man kann lernen, sie als Menschen zu respektieren und wertzuschätzen. Es gibt Regeln, die für alle gelten und eingehalten werden müssen. Vor allem für die Arbeit mit Jugendlichen wird Fußball in der Entwicklungszusammenarbeit oft eingesetzt. Beispiele dafür sind Projekte verschiedener NGOs, unter anderem im Südsudan, Kolumbien und Israel.

Beim Fußball spielen Emotionen und Patriotismus eine große Rolle. Deshalb kommt es immer wieder zu Konflikten, wenn die Fußball-Nationalmannschaften von zwei rivalisierenden oder verfeindeten Staaten gegeneinander antreten. Das Fußballspiel bietet dann eine „Bühne“, auf der diese Konflikte ausgetragen werden: Zwischen den SpielerInnen, zwischen den Fans und UnterstützerInnen oder zwischen den PolitikerInnen beider Staaten. In ganz seltenen Fällen ist ein Fußballspiel sogar Auslöser für einen Krieg. Das war im Jahr 1969 nach einem Fußballspiel zwischen Honduras und El Salvador der Fall.



In südamerikanischen und afrikanischen Ländern wird oftmals barfuß auf der Straße gekickt. © Clipdealer / hugnoi

Auf jeden Fall geht die Bedeutung von Fußballspielen oft weit über den sportlichen Bereich hinaus. Besonders die Spiele der Nationalmannschaften bei Großereignissen wie Europameisterschaften oder Weltmeisterschaften sorgen in vielen Ländern für ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Dazu tragen auch die Medien bei. Du hast sicher schon Schlagzeilen gelesen wie „Wir fahren zur WM“ oder „Wir holen uns den Pokal“. Durch eine solche Berichterstattung soll das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Bevölkerung noch verstärkt werden. Auch PolitikerInnen, die geschmückt mit Trikots und Fähnchen im Stadion zuschauen, tragen dazu bei. Beispiele dafür sind die Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland und die Europameisterschaft 2008 in Österreich und der Schweiz.

Für viele Fußballfans ist es das Schönste, Teil eines Fußballvereins zu sein. Sie fühlen sich mit ihrem Verein sehr verbunden. Bei manchen Menschen geht das aber so weit, dass sie Fans von anderen Mannschaften deshalb verspotten, beleidigen oder sogar körperlich angreifen. Auch hört man in Fußballstadien leider immer wieder Beschimpfungen gegen Spieler mit dunkler Hautfarbe. Auch homophobe Beschimpfungen sind in Fußballstadien verbreitet. Diese richten sich gegen die sexuelle Orientierung eines Menschen. Auch deshalb setzen der Österreichische Fußballbund (ÖFB), die Österreichische Fußball-Bundesliga und die Initiative FairPlay jedes Jahr mit der „FARE“-Aktionswoche ein Zeichen gegen Rassismus, Homophobie und Vorurteile.



Logo der Initiative „Fußball gegen Homophobie. Fußball für alle.“
© football v homophobia



Logo der „FARE“-Aktionswochen: Gegen Diskriminierung, für Gleichheit © farenet.org

Olympische Spiele

Heutzutage finden die Olympischen Sommer- und Winterspiele in großen Stadien statt, Millionen ZuschauerInnen verfolgen die Wettkämpfe im Fernsehen. Aber die Olympischen Spiele haben nicht immer so ausgesehen. Sie haben eine lange Tradition: Erstmals wurden sie vor über 2.500 Jahren in Griechenland ausgetragen. Damals gab es nur wenige Disziplinen und es durften nur junge Männer daran teilnehmen.

Die olympischen Spiele, wie wir sie heute kennen, fanden erstmals im Jahr 1896 in Athen statt. Sie sollten eine friedliche und sportliche Veranstaltung sein, an der alle Völker der Welt teilnehmen. Als Symbol der Spiele wurden fünf farbige, ineinander verschlungene Ringe gewählt. Jeder Ring steht dabei für einen Kontinent. Ein anderes Symbol, das du sicher kennst, ist die olympische Fackel. Sie ist ein Zeichen für den Frieden: Solange sie brennt, soll es keine Kriege geben, sondern nur sportliche Wettkämpfe.

Manchmal wird auch bei den Olympischen Spielen ein Zeichen für Frieden gesetzt. Ein Beispiel dafür ist der gemeinsame Einzug der südkoreanischen und nordkoreanischen SportlerInnen und das gemeinsame Eishockeyteam beider Länder bei den Olympischen Spielen 2018 in Pyeongchang.

Obwohl alle SportlerInnen bei den Olympischen Spielen gerne eine Medaille gewinnen würden, ist das Wichtigste nicht der Sieg, sondern die Teilnahme. Deshalb lautet das Motto: „Dabei sein ist alles!“ Auch der faire Umgang miteinander ist sehr wichtig.

Heute nehmen an den Olympischen Spielen fast ausschließlich ProfisportlerInnen teil. Das war nicht immer so, im Gegenteil: Bis 1986 durften nur AmateursportlerInnen an den Olympischen Spielen teilnehmen. Der Unterschied ist, dass AmateursportlerInnen den Sport in ihrer Freizeit ausüben, für SpitzensportlerInnen ist der Sport ihr Beruf.



Die Olympische Fackel.

© Clipdealer / ververidis

Nachgefragt: Wie wird eine Sportart „olympisch“?

Es gibt ein paar Voraussetzungen dafür, damit eine Sportart überhaupt für die Olympischen Spiele in Frage kommt. Die Sportart muss in einer bestimmten Anzahl von Ländern und auf mehreren Kontinenten verbreitet sein, es muss einen Verband und offizielle Wettbewerbe geben und der Sport darf nicht maschinell angetrieben sein (wie z.B. Motorsport). Wenn eine Sportart diese Kriterien erfüllt, kann sie vom Internationalen Olympischen Komitee zu den Olympischen Spielen zugelassen werden.

Nachdem die Sommerspiele ein voller Erfolg waren, wurden im Jahr 1926 erstmals auch Winterspiele ausgetragen. Heute werden im Abstand von zwei Jahren abwechselnd Sommer- und Winterspiele abgehalten. Österreich war auch schon zweimal Gastgeberland der Winterspiele: 1964 und 1976 kamen in Innsbruck über 1.100 WintersportlerInnen zusammen, um beim Skilaufen, Eishockey, Bobsport und vielen weiteren winterlichen Sportarten gegeneinander anzutreten.

Die nächsten Olympischen Sommerspiele finden im Herbst 2021 in Tokyo statt. SportlerInnen nehmen an Wettbewerben in 33 Sportarten teil, darunter erstmals auch im Surfen, Skateboard und Sportklettern. Die nächsten Olympischen Winterspiele werden von China organisiert. In Peking stehen im Jahr 2022 SportlerInnen in 7 Sportarten und 15 Disziplinen am Start. Erstmals finden auch ein Einzelbob-Wettbewerb der Frauen und Big-Air-Wettbewerbe im Ski Freestyle statt.

Fair Play im Sport

Der Ball darf beim Fußball nicht mit der Hand gespielt werden, die Skiläuferin muss alle Tore korrekt passieren, der Kletterer darf nur die farbigen Griffe auf seiner Route verwenden – im Sport gibt es klare Regeln, ebenso wie beim Zusammenleben von Menschen in einem Staat. Obwohl SportlerInnen diese Regeln kennen, fällt es ihnen dennoch manchmal schwer, sie auch einzuhalten. Wenn man das Spiel oder das Rennen unbedingt gewinnen will, ist es verlockend, sich gegenüber den MitspielerInnen oder dem anderen Team einen Vorteil zu verschaffen. Oder wenn man in Rückstand liegt und die Spielzeit fast vorbei ist.

FairPlay bedeutet, dass alle SportlerInnen die gleichen Chancen haben sollen. Immer wieder gibt es SportlerInnen, die versuchen, sich unerlaubt einen Vorteil zu verschaffen. Das geschieht zum Beispiel dadurch, dass sie Medikamente zu sich nehmen, um schneller, stärker oder ausdauernder zu sein. Dann spricht man von Doping. Vor allem beim Langlauf oder im Radsport werden immer wieder SportlerInnen erwischt, die gedopt sind.

Zum FairPlay gehört auch dazu, sich an die Spielregeln zu halten und seine MitspielerInnen zu respektieren, egal ob man gerade gewinnt oder verliert. Wenn man gewinnt, sollte man sich darüber freuen, ohne die anderen SpielerInnen zu provozieren. Wenn man verliert, sollte man den anderen SpielerInnen gratulieren, dass sie gewonnen haben. FairPlay heißt auch, eigene Fehler zuzugeben und Verständnis zu haben, wenn andere Fehler machen.

Hier sind einige Tipps dafür, wie alle SpielerInnen zu einem fairen Spiel beitragen können:

- Sich vor und nach dem Spiel die Hand geben. wenn sie einen Fehler gemacht haben.
- Sich entschuldigen, wenn man ein Foul begangen hat.
- Den gegnerischen SpielerInnen gratulieren, egal wie das Spiel ausgegangen ist.
- Die eigenen MitspielerInnen aufmuntern, wenn sie einen Fehler gemacht haben.
- Respektvoll miteinander umgehen.
- Auf das Team und nicht nur auf die eigene Leistung achten.
- Entscheidungen des Schiedsrichterteams akzeptieren.



Diego Armando Maradona erzielt bei der Fußball-WM 1986 im Spiel gegen England ein Tor mit der Hand („Die Hand Gottes“)
© Wikipedia PD / El Gráfico

Beispiele für besondere FairPlay-Gesten im Sport:

- Der dänische Fußballer Morten Wieghorst verschießt beim Spiel gegen den Iran absichtlich einen Elfmeter. Ein iranischer Spieler hatte den Ball vorher mit der Hand aufgenommen, weil er einen Pfiff aus dem Publikum als Pfiff des Schiedsrichters wahrgenommen hatte.
- Die österreichische Biathletin Lisa Hauser überlässt ihrer Kollegin Vanessa Hinz während eines Weltcuprennens ihren Skistock, nachdem diese ihren eigenen Skistock bei einer unabsichtlichen Berührung mit ihr verloren hatte.
- Die neuseeländische Läuferin Nikki Hamblin bricht ihr Rennen bei den Olympischen Spielen ab, um der gestürzten US-Amerikanerin Abbey D'Agostino zu helfen. Anschließend laufen die beiden gemeinsam ins Ziel.
- Der griechische Eishockeyspieler Iason Pahou erzielt in einem wichtigen Spiel kurz vor Schluss einen irregulären Treffer. Er weist den Schiedsrichter darauf hin, dass der Treffer nicht zählen darf, weil der Puck durch das Seitennetz ins Tor gegangen sei.
- Die beiden russischen Seglerinnen Anastasia Guseva und Yana Stokolesova brechen ein Ausscheidungsrennen für die Olympischen Spiele ab und ändern ihren Kurs, um einem Mann zu helfen, der im stürmischen Meer zu ertrinken droht.

Frauen im Sport



Zwei Fußballerinnen bei Trainingsübungen. © Clipdealer / fotokostic

Vor Welt- und Europameisterschaften ist es üblich, dass Fußballspielerinnen und Fußballspieler mit ihren Verbänden über Prämien verhandeln. Es geht darum, wieviel Geld die SpielerInnen bekommen, wenn sie in das Viertel- oder Halbfinale einziehen oder das Turnier sogar gewinnen. Dabei zeigen sich große finanzielle Unterschiede: Oftmals sind die Prämien für die Männer-Teams sehr viel höher als jene der Frauen-Teams. Man spricht von einem Gender Pay Gap, einem Lohnunterschied zwischen den Geschlechtern.

Ein Beispiel: Die Frauen-Fußballnationalmannschaft der USA hat den Titel bei der Frauen-WM 2019 gewonnen. Die Prämien der US-amerikanischen Spielerinnen betragen aber nur ein Viertel dessen, was die Spieler des US-amerikanischen Herren-Teams bei einem Weltmeistertitel erhalten hätten.

Die US-amerikanischen Spielerinnen fühlten sich ungerecht behandelt und zogen gegen ihren Verband vor Gericht. Neben den geringeren Prämien ging es den Spielerinnen auch darum, dass sie gleiche Trainings- und Reisebedingungen haben wie das US-Männerfußball-Team. Im Mai 2020 wurde die Klage auf gleichberechtigte Prämien jedoch vorerst abgelehnt. Trotzdem ist es ein wichtiges Symbol, wenn sich prominente Fußballerinnen öffentlich für Gleichberechtigung einsetzen. Und es gibt auch erste Erfolge: Als erstes Land weltweit hat Norwegen vor einigen Jahren beschlossen, dass seine Fußballerinnen gleich hohe Prämien wie das Herren-Team erhalten sollen. Inzwischen gibt es einige weitere Länder, bei denen das ebenfalls der Fall ist: Australien, Dänemark, Brasilien und England.

In vielen Einzelsportarten gibt es im Unterschied zum Fußball für Turniersiege oder Weltmeistertitel gleich viel Geld für Frauen und Männer. Dazu zählen Schwimmen, Leichtathletik, das alpine Skifahren und Biathlon. Beim Tennis wurde das Preisgeld der Frauen für die vier größten Turniere weltweit dem Preisgeld der Männer angeglichen. Bei allen anderen Turnieren verdienen Männer weiterhin mehr als Frauen.

Auch was die Berichterstattung in den Medien betrifft, sind SportlerInnen und Sportler nicht gleichberechtigt. Studien zeigen, dass viel weniger über Frauen berichtet wird, die einen Sport ausüben. Und wenn, dann bei weitem nicht so ausführlich wie bei den Männern. Aber es kommt auch darauf an, wie berichtet wird. Oft wird das Äußere der Sportlerinnen kommentiert, und nicht nur die sportliche Leistung. Dafür werden Sportlerinnen öfter gezeigt, wenn sie jubeln oder sich gegenseitig anfeuern. Frauen werden als weniger athletisch beschrieben und seltener interviewt als Männer.

Dadurch entsteht der Eindruck, dass Frauen, die einen Sport ausüben, weniger interessant seien. Und je weniger Sportlerinnen im Fernsehen zu sehen sind, desto weniger Werbeeinnahmen gibt es. Und daraus folgt, dass auch die Preisgelder und Prämien für die Sportlerinnen niedriger sind.

Aber es gibt auch positive Nachrichten. Bei den Olympischen Spielen 2021 in Tokyo treten so viele Sportlerinnen an wie noch nie zuvor. Fast die Hälfte aller TeilnehmerInnen sind Frauen (48,8 Prozent). Um dieses Ziel zu erreichen, hat das Internationale Olympische Komitee (IOC) einige Disziplinen bei Sportarten für Frauen neu ins Programm aufgenommen. Im Gegenzug wurden einige Disziplinen in Männersportarten gestrichen.

Behindertensport

Skifahren mit nur einem Ski, ohne die Balance zu verlieren? Sitz-Handball spielen und werfen, ohne das Tor zu sehen? Einen Fußball mit einem Rollstuhl in die richtige Richtung zum Mitspieler kicken? Was für viele Menschen unvorstellbar klingt, ist für manche Menschen mit Behinderungen nichts Außergewöhnliches. Sie haben Möglichkeiten gefunden, wie sie mit ihrer Behinderung diese Sportarten betreiben können. Ein kleinerer Teil übt diese Sportarten als Spitzensport aus, ein größerer Teil als Freizeitsport.

Es gibt verschiedene Formen von Behinderungen. Deshalb wird im Behindertensport zwischen verschiedenen Gruppen unterschieden. Der österreichische Behindertensportverband (ÖBSV) teilt seine SportlerInnen in folgende Gruppen ein:



Ein Leichtathlet mit Beinprothese.

© Clipdealer /mezzotint123rf

Behindertensport

Amputiertensport In diese Gruppe fallen Menschen, bei denen die Funktionen der Arme und Beine eingeschränkt sind. Wichtige Sportarten sind unter anderem Skilauf alpin, Langlauf und Biathlon, Leichtathletik, Sportschießen, Tennis und Tischtennis.

Cerebralparetikersport Menschen, die in diese Gruppe fallen, haben eine schwere Behinderung wie Seh-, Sprach- oder Hörstörungen oder epileptische Anfälle. Häufig ausgeübte Sportarten sind Boccia, Schwimmen, Leichtathletik, Radfahren, Tischtennis, Fußball und Wintersport.

Blinden- und Sehbehindertensport Blinde und sehbehinderte Menschen können nur mit einer Begleitperson gemeinsam ihre Sportart ausüben. Dieser Guide läuft beim Wettkampf mit, zum Beispiel in der Leichtathletik. Wichtige Sportarten sind unter anderem Skilauf alpin, Langlauf und Biathlon, Judo, Radsport (Tandem) und Torball bzw. Goalball.

Gehörlosen- und Hörbehindertensport Gehörlose und hörbehinderte Menschen in Österreich sind in einem eigenen Verband organisiert. Wichtige Sportarten sind unter anderem Badminton, Sportkegeln, Orientierungslauf, Eishockey, Volleyball, Kanu und Rudern.

Mentalbehindertensport Es gibt keine einheitliche Definition von mentaler Behinderung. Deshalb werden unter dieser Gruppe verschiedene Formen von Behinderungen zusammengefasst. Zu den wichtigsten Sportarten zählen unter anderem Leichtathletik, alpiner Skilauf, Langlauf und Biathlon, Schwimmen, Fußball, Tischtennis, Boccia und Kegeln.

Rollstuhlsport Zu dieser Gruppe zählen Menschen, die für die Ausübung einer Sportart einen Rollstuhl benützen. Die wichtigsten Sportarten sind Rollstuhl-Basketball, Rollstuhl-Rugby, Rollstuhl-Tennis, Rollstuhl-Tischtennis, Leichtathletik, alpiner Skilauf, Langlauf und Biathlon, Handbike, Schießen und Schwimmen.

Nachgefragt: Welche Möglichkeiten gibt es, dass Menschen mit und ohne Behinderungen zusammen Sport machen?

Die Initiative „Bewegt im Park“ möchte genau das erreichen: An verschiedenen Orten in Österreich werden im Sommer Trainingseinheiten in Boccia, Basketball und Tennis für Menschen mit und ohne Behinderungen angeboten. Das Projekt ist ein gutes Beispiel für Inklusion, weil es Menschen mit Behinderungen die gleichen Möglichkeiten bietet wie jenen, die nicht behindert sind.

Die meisten dieser genannten Sportarten werden auch bei den Paralympics ausgetragen. Die Paralympics sind ein internationaler Sportwettbewerb für Menschen mit Behinderungen. Sie finden alle zwei Jahre abwechselnd im Sommer oder im Winter statt, jeweils nach den Olympischen Sommer- und Winterspielen. Bei den Paralympischen Sommerspielen werden 28 Sportarten ausgetragen, bei den Paralympischen Winterspielen sind es 6 Sportarten.

Für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen gibt es eine Art „Mini-Olympiade“ auch in Österreich: die „School Games“. Dabei messen sich die TeilnehmerInnen im Alter von 11 bis 15 Jahren in den Sportarten Boccia, Fußball, Tischtennis, Handball und Showdown.

Es lebe der Sport!

„Es lebe der Sport, er ist gesund und macht uns holt.

Er gibt uns Kraft, er gibt uns Schwung, er ist beliebt bei old und jung.“

(Aus dem Lied „Es lebe der Sport“ von Reinhard Fendrich)

Reinhard Fendrich bringt es in seinem Lied auf den Punkt: Sport treiben tut allen Menschen gut! Bewegung wirkt sich sehr positiv auf den ganzen Körper aus. Wir stärken dadurch unser Herz-Kreislauf-System und unser Immunsystem, wir verbrennen Fett und fördern die Durchblutung. Unsere Muskeln werden stärker und unser Körper wird insgesamt beweglicher und stabiler.

Aber damit nicht genug! Bewegung und Sport wirken auch vorbeugend gegen sogenannte Zivilisationskrankheiten wie Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und bestimmte Krebsarten. Laut Studien altern Menschen, die sich regelmäßig körperlich bewegen, weniger schnell und leben insgesamt länger. Und Bewegung tut nicht nur unserem Körper, sondern auch unserer Psyche gut: Schon 30 Minuten Laufen pro Woche wirken wie ein natürliches Mittel gegen Depressionen.

„Sport treiben. Sonst würde man zusammenbrechen.“ (Barack Obama auf die Frage nach einem Ratschlag für das Amt als US-Präsident)

Zu zweit oder mit anderen Menschen gemeinsam macht es noch mehr Spaß, sich zu bewegen! Beim Laufen, Bouldern oder Tischtennis kann man zwischendurch gemütlich plaudern und sich austauschen. Bei Sportarten wie Fußball, Eishockey, Volleyball oder Basketball ist man Teil eines Teams: Man spielt zusammen, gewinnt und verliert gemeinsam. Und man hat Spaß daran, sein Hobby mit anderen Menschen zu teilen. Teamsportarten sind auch eine gute Möglichkeit, andere Menschen kennenzulernen und neue FreundInnen zu finden.

Um einen Sport auszuüben, sind viele Menschen in Österreich in Sportvereinen aktiv. Nahezu jedes Dorf hat einen Sportverein, insgesamt sind es über 15.000 in ganz Österreich. Die Vereine sind auch eine Anlaufstelle für Menschen, die mit einem Sport beginnen möchten, z.B. Tennis spielen, Kegeln oder Radfahren.

Wenn auch du auf der Suche nach einer neuen Sportart bist oder dich informieren willst, welche Angebote es in deiner Nähe gibt, findest du hier einige hilfreiche Links.

Große Sportverbände in Österreich:

- Allgemeiner Sportverband Österreichs (ASVÖ)
- Sportunion
- Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur in Österreich (ASKÖ)

Anlaufstellen in den Bundesländern:

- Bereich Sport des Bundeslandes Burgenland
- Sportkoordination Kärnten
- SPORT.LAND Niederösterreich
- Bereich Sport des Bundeslandes Oberösterreich
- Bereich Sport des Bundeslandes Salzburg
- Sportressort Bundesland Steiermark
- Abteilung Sport des Bundeslandes Tirol
- Verein „aha – Sport in Vorarlberg“

Impressum

Herausgeberin:

Republik Österreich – Parlamentsdirektion – DemokratieWEBstatt

(www.demokratiewebstatt.at)

Medieninhaberin:

Republik Österreich – Parlamentsdirektion

Dr. Karl Renner Ring 1-3

1017 Wien

Redaktion, Grafik/Design: [Kinderbüro Universität Wien gGmbH](#)